

„Behindertenbeirat ist wichtiger Schritt“

Interview: Vorsitzender Horst Bohlmann spricht über das neue Leitbild der Lebenshilfe, Entwicklungen im Bereich Inklusion und die Herausforderungen der Zukunft

■ **Lübbecke.** Unter dem Dach der Lebenshilfe Lübbecke bieten drei Gesellschaften ihre Unterstützung und Dienste an, damit Behinderte in allen Lebensbereichen vom Kindergarten, Wohnen bis Arbeiten und Freizeitgestaltung ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Zum großen Teil hilft auch die Familie. Angehörige waren es auch, die 1962 den Verein Lebenshilfe Lübbecke als Selbsthilfeorganisation betroffener Eltern gründeten. Auch heute noch wird die Lebenshilfe von einem Verein getragen, der sich dafür stark macht, dass Behinderte gleichwertig, geachtet und selbst bestimmt leben. Die *Neue Westfälische* sprach mit dem Vereinsvorsitzenden Horst Bohlmann über Neuerungen und Herausforderungen der Zukunft.

Herr Bohlmann, während der jüngsten Mitgliederversammlung hat die Lebenshilfe Lübbecke ein Leitbild verabschiedet. Was war der Kerngedanke dabei?

HORST BOHLMANN: Ein Leitbild ist wie ein Leuchtturm, an dem wir tagtäglich, in jeder Situation, unseren ‚Kurs‘ des Handelns bestimmen können. Ein gemeinsamer Kurs sowie gemeinsam vereinbarte Werte und Ziele vermitteln uns die Sicherheit und den Gemeinsinn, der unsere individuellen Kräfte entfalten kann. Wir, die wir in einer Organisation in ‚einem Boot sitzen‘, haben damit gute Chancen, unsere Ziele zu erreichen, wenn wir in die gleiche Richtung rudern. Das Leitbild der Lebenshilfe Lübbecke soll Wirkungen nach innen und außen entfalten; nach innen orientieren und motivieren und nach außen werben für unsere Anliegen.

Neben den formulierten eigenen Zielen sind dort auch Grundsätze verankert, dass alle Menschen gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft sind. Sollte das nicht selbstverständlich sein?

BOHLMANN: Das alle Menschen gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft sind, bedeutet letztlich eine inklusive Gesellschaft, in der jeder Mensch mit Würde leben, in der sich jeder zugehörig fühlen und ohne Benachteiligung entwickeln und teilhaben kann. Inklusion bewirkt in der Gesellschaft eine Veränderung im Denken und Handeln. Das ist ihr Anspruch: Niemand wird ausgeschlossen. Es gibt keine Ausgrenzung. Alle Menschen werden von Anfang an wahrgenommen, anerkannt und selbstverständlich angenommen. Inklusion verlangt vorrangig Anstrengungen von Gesellschaft und Staat. Staat und Gesellschaft sollen sich weiter öffnen – Der Weg ist das Ziel.

Dem Leitbild nach möchte die Lebenshilfe auch Vorbild für soziales und gesellschaftliches Engagement sein. Haben Sie das Gefühl, dass es hier Nachholbedarf gibt?

BOHLMANN: Wir wollen die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft sichtbar machen. Dafür braucht es klare Sicht – also mit anderen Worten eine eindeutige Haltung mit dem Bekenntnis und Bestreben, sich für die Teilhabe, Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung für Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft einzusetzen und selbst im Alltag zu praktizieren. Das



Richtschnur für gemeinsame Ziele: Vorstandsvorsitzender Horst Bohlmann mit dem neuen Leitbild der Lebenshilfe Lübbecke, das auf der Mitgliederversammlung im Juli vorgestellt wurde.

FOTO: HENDRIK SCHMALHORST

können aber immer nur Meilensteine sein – kleine Schritte auf den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft.

Ihre bisherigen Meilensteine?

BOHLMANN: Seit über 20 Jahren bieten wir in unseren Kindertagesstätten gemeinsame Betreuung für Kinder mit und ohne Behinderung an. In einem gemeinsamen Projekt mit dem Rotary-Club Lübbecke ebneten wir Beschäftigten aus der Werkstatt für Behinderte den Weg in den 1. Arbeitsmarkt. Ganz aktuell haben wir als Mitbestimmungsgremium einen Lebenshilferat als Selbstvertretung gegründet.

»Lobby, um sich Gehör zu verschaffen«

Die Stadt Lübbecke hat unlängst die Einrichtung eines Behindertenbeirates beschlossen. Für wie wichtig halten Sie dieses Gremium?

BOHLMANN: Ich persönlich halte die Einrichtung des Behindertenbeirates für einen ganz wichtigen Schritt, um Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in die unmittelbare Politik einzubringen. Aber auch, und insbesondere, um Rat und Verwaltung bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu beraten und zu unterstützen sowie das inklusive Denken in der Stadt Lübbecke anzuregen.

Neben dem Leitbild hat die Lebenshilfe auch eine neue Broschüre zur Mitgliedergewinnung auf den Weg gebracht. Was sind die wichtigsten Argumente für eine Mitgliedschaft?

BOHLMANN: Unter dem Motto ‚GEMEINSAM – ZUSAMMEN – STARK‘ setzen wir uns für eine positive und nachhaltige Weiterentwicklung von Angeboten für Menschen mit einer Behinderung ein und treiben Inklusion voran. Ich kann mich sozial engagieren – Ich kann Einfluss auf die Dienstleistungen der Gesellschaften nehmen. Ich erhalte wichtige Informationen. Ich

finde Gesprächspartner und kann mich austauschen. Ich habe eine Lobby, um mir auf politischer Ebene Gehör zu verschaffen. Wir bieten eine gemeinsame starke Gemeinschaft einer Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen und Wertvorstellungen als Eltern, Sorgeberechtigten, Betroffenen und Förderern und sind vertreten auf Landes- und Bundesebene.

Wo und wie können Mitglieder konkret Einfluss nehmen, wenn es um die Belange von Behinderten geht?

BOHLMANN: In der Mitgliederversammlung des Vereins können Mitglieder als Souverän die Politik und den Zweck des Vereins maßgeblich mitgestalten. Einmal jährlich führen wir einen Mitgliedertag durch, an dem wir aktuelle Themen und Projekte gemeinsam entwickeln. Darüber hinaus bietet der Vorstand Mitgliedersprechstunden an, um auch persönliche Anliegen aufzunehmen. Eine Mutter sagt es so: ‚Es ist auch gut, dass man hier einen Gesprächspartner geboten bekommt, auf den man sich verlassen kann. Man wird mit den eigenen Ideen, Anregungen oder Problemen ernst genommen.‘

Welche Bedeutung hat die Gewinnung von Freunden und Förderern?

BOHLMANN: Es ist bereichernd, dass sich neben Angehörigen, Menschen mit Behinderung und Mitarbeitenden auch Freunde und Förderer unterschiedlicher Bereiche im Verein engagieren, so

sieht man über den Teller, bekommt eine Fremdsicht und generiert Know-How.

»Das schafft eine gewisse Erdung«

Die Lebenshilfe hat ganz neu auch einen Beirat als Interessenvertretung von Menschen mit Behinderungen gegenüber dem Vereinsvorstand gegründet. Ist das auch eine Konsequenz aus der Entwicklung der Lebenshilfe vom kleinen Verein zur großen Institution?

BOHLMANN: Ja. Verschiedene Gründe haben uns dazu bewogen, den Schritt zur Gründung eines Lebenshilferats zu gehen. Um einerseits unmittelbar auf Ihre Fragestellung einzugehen, eine Konsequenz ist es schon, aus der Entwicklung vom kleinen Verein zu einer großen Institution, die über 1.600 Menschen betreut sowie 720 Mitarbeitende beschäftigt. Neben den Unternehmens- und Managementstrukturen ist es für den Vorstand und die Geschäftsführung sehr hilfreich, Sachverhalte und Bedürfnisse unmittelbar von Selbstvertretern einzubeziehen. Das schafft Demut und führt zu einer gewissen ‚Erdung‘ bei allen Businessherausforderungen. Andererseits wollten wir aber auch ein gesellschaftliches Zeichen setzen, ein Selbstvertretungsorgan neben dem Vorstand zu etablieren.

Sie haben gesagt, die Lebens-

hilfe sei jetzt für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet. Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

BOHLMANN: Die größten Herausforderungen der Zukunft sind für mich einmal die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention. Zum anderen aber auch die Ausgestaltung der Rahmenregelungen des Bundesteilhabegesetzes, die wesentliche Veränderungen in der Betreuung und Begleitung für Menschen mit Behinderung bringen werden. Und zum Schluss etwas ganz Originäres und Substantielles, wie schaffen wir es als Elternverein weiterhin, Ehrenamtliche für Vorstand und Gesellschaftsgremien zu gewinnen.

Halten Sie es für vorstellbar, dass es irgendwann keine gesonderte Interessensvertretung für Behinderte wie der Lebenshilfe bedarf, weil Behinderte in allen Bereichen des Lebens gleich gestellt sind und es damit „normal“ ist, „anders“ zu sein?

BOHLMANN: Getreu dem Lebenshilfe-Motto ‚Es ist normal, verschieden zu sein‘ könnte ich mir vorstellen, dass in einer inklusiven Gesellschaft keine unmittelbare Interessensvertretung für Menschen mit Behinderung mehr notwendig sein wird, wenn alle Menschen gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Tatsache aber, dass Menschen mit Behinderungen besondere Unterstützung, Anpassungen der Anforderungen, fachlich fundierte Begleitung brauchen, verschwindet ja auch nicht dadurch, dass sie mehr in allgemeine soziale Systeme integriert werden. Im Gegenteil: Diese müssen so gestrickt sein und werden, dass es das dort alles gibt, was Inklusion ausmacht und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht. Hier denke ich, braucht es aber bei aller Lebenserfahrung weiterhin, wie in vielen anderen Lebens- und Unternehmensbereichen, eine starke Lobby.

Die Interviewfragen stellte Kirsten Tirre

WORTE DER BESINNUNG Gedanken zum Schulstart

In diesen Tagen hat die Schule wieder begonnen. Das bedeutet für Kinder und Eltern einen Einschnitt in den Alltag, besonders wenn es sich um Einschulung oder Schulwechsel handelt. Sind die anderen Kinder nett zu mir? Hat die Lehrerin Geduld mit meinem Kind? Kommt es zurecht? Mit Schule kann man gut Politik machen, denn jede und jeder ist im Leben davon irgendwann betroffen oder betroffen gewesen.

Schon Martin Luther hat in einem Brief „An die Bürgermeister und Ratsherren aller Städte in Deutschen Landen“ 1524 als Grund „allerbeste Schulen“ einzurichten geschrieben, dass die Welt guter und fähiger Männer und Frauen bedarf. Deswegen müsse man Mädchen und Knaben (das war nicht überall selbstverständlich) recht unterrichten. Ein schönes Lied für einen Einschulungsgottesdienstes fängt an: „Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verfließen. Es muss nur Kraft gewinnen, und endlich ist es groß.“

Allerdings hören die Probleme bei großen Kindern nicht unbedingt auf. Und doch hat der Psalmbeter recht, der sagt: „Kinder sind eine Gabe Gottes“. Kinder sind nichts Selbstverständliches, nicht immer so, wie man sie gern hätte, und doch unverwechselbar mit ihrem Lachen und ihrem Witz, dem kritischen und doch liebevollen Blick auf uns Eltern. Kinder haben zu dürfen, ist ein Geschenk. Jedes Kind ist anders, aber bei Gott ist jedes Kind gewollt, so wie es ist, wie der folgende



Christiane Seibel

Liedvers deutlich macht: „Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur: Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu. Du bist du!“

Menschliches Leben ist aber auch deswegen so kostbar, weil es brüchig und vergänglich ist. Nicht immer endet eine Schwangerschaft mit der Geburt eines gesunden Kindes oder überhaupt eines lebenden Kindes. Dann brauchen Eltern und Angehörige Zeit zur Trauer und viel Kraft.

Nicht immer wird auch eine Behinderung sofort erkannt, und nicht immer hilft dann eine Brille oder ein Hörgerät. Und doch sind wirklich alle Kinder von Gott geliebt und gewollt.

Dazu eine kleine Geschichte: Im Religionsunterricht versuchte der Lehrer eine Schülerin, die gehörlos war, zu beruhigen, indem er sagte: „In der zukünftigen Welt wirst du hören können.“ „Nein“, protestierte das Mädchen, „in der zukünftigen Welt wird Gott Gebärdensprache nutzen.“ Kinder sind ein Geschenk Gottes. Es ist an uns Erwachsenen, ihnen zu helfen, einen passenden Platz in der Welt zu finden. Dazu gehört auch, ihnen das Bewusstsein zu geben, dass jedes in seiner Besonderheit geliebt ist, auch wenn es manches noch lernen muss. In diesem Sinne wünsche ich allen Lehrern und Lehrerinnen, allen Eltern und ihren Kindern Gottes Segen für einen guten Start in das Schuljahr 2017/18.

Christiane Seibel
PrädikantIn

Eine kulinarische Länderreise

■ **Lübbecke** (nw). Am Freitag, 15. September, um 17.30 Uhr bietet der Landfrauenservice im Fabian-Haus, Geistwall 12 in Lübbecke, eine kulinarische Länderreise an. Die Reise führt durch Skandinavien, Österreich und das Mittelmeer nach Thailand. Die

Gerichte der landestypischen Küchen werden anschließend mit viel Freude nachgekocht. Die Kursleitung übernimmt Nicola Läube-Dammermann. Um Anmeldung wird per E-Mail an landfrauenservice@t-online.de oder via Telefon unter 05741/8523 gebeten.

Radiosendung auf dem „Blama“

■ **Lübbecke.** Es wird experimentell: Am heutigen Samstag von 15-17 Uhr produziert die Radiogruppe „Die Aufnehmer“ direkt vor Ort auf dem „Blasheimer Markt“ eine Radiosendung.

„Die Aufnehmer“ sind eine Radiogruppe der Lebenshilfe Lübbecke und der Medienwerkstatt Minden-Lübbecke, die es bereits seit Februar 2001 gibt. Fast 40 Radiosendungen haben sie in dieser Zeit produziert. Jetzt wagt sich das 13-köpfige Team an neue Herausforderungen: Im Zelt der Lebenshilfe bitten sie „zu

Tisch“, an dem mit möglichst vielen Besuchern eine Sendung produziert werden soll: Ob Liebeserklärungen, Wünsche zu Lieblingsliedern, Meinungen zu eigenen Themen: „Mit uns wird Radio aktiv! Wir freuen uns auf die Menschen, die Lust haben, sich uns spontan vor Ort anzuschließen. Und dann sind wir gemeinsam nächsten Donnerstag auf Sendung“, so die Verantwortlichen der Lebenshilfe.

Alle Interessierten und Unterstützer sind herzlich eingeladen, an der Sendung teilzunehmen.



„Die Aufnehmer“: Die engagierte Radiogruppe der Lebenshilfe Lübbecke.

FOTO: ANJA SCHWEPPE

Tag der offenen Tür

◆ Am Sonntag, 22. Oktober, findet wieder der über die Landesgrenzen hinaus bekannte „Tag der offenen Tür“ in den Lübbecker Werkstätten der Lebenshilfe Lübbecke statt. Von 10.30 Uhr bis 17.30 Uhr sind Freunde, Förderer, Auftraggeber und Kunden zu dieser informativen und unterhaltsamen Ver-

anstaltung in den Betriebsstätten „Am Osterbruch“ und „STABAK Industrieservice, Hausstätte 20&21, in Lübbecke eingeladen.

◆ Geboten wird ein großes Rahmenprogramm und eine Tombola, deren Erlös direkt der Förderung von Menschen mit Behinderung zu Gute kommt.